

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 67 (1973)
Heft: 24

Artikel: Neuer Aufklärungsfilm : "Auch unsere Stimme soll gehört werden"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuer Aufklärungsfilm

«Auch unsere Stimme soll gehört werden»

Warum ein neuer Aufklärungsfilm?

Im Jahre 1959 schuf die Firma Condor-Film AG im Auftrag des Schweizerischen Verbandes für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe den Aufklärungsfilm «Unsichtbare Schranken». Es war ein sehr guter, eindrücklicher Schwarz-weiß-Film. Er wurde als sogenannter Vorfilm im Beiprogramm zahlreicher Kinos der deutschsprachigen Schweiz und auch bei sehr vielen besonderen Veranstaltungen gezeigt. Er könnte heute noch als gutes Aufklärungsmittel dienen. Denn das meiste, was dieser Film zeigte, gilt heute noch.

Aber die Art der filmischen Darstellung hat sich im Laufe der vergangenen Jahre geändert. Die Filmhersteller besitzen heute auch mehr und bessere technische Hilfen, um einen interessanten Film zu machen. Und man musste auch daran denken, dass die Leute von heute lieber einen Film in Farbe anschauen als einen Schwarz-weiß-Film. Darum beauftragte der Verband die gleiche Firma, einen neuen Aufklärungsfilm herzustellen.

Der neue Film — ein Werk der Zusammenarbeit

Am Anfang jedes Filmes steht die Idee. Das bedeutet: Man muss wissen, was der Film zeigen soll. Dies herauszufinden war die Aufgabe der **Filmkommission** des Verbandes. Sie einigten sich auf das **Hauptthema: «Berufliche Eingliederung der Gehörlosen in die Welt der Hörenden»**. Berufliche Eingliederung ist aber nur möglich, wenn eine bestmögliche Schulung vorausgegangen ist. Darum sollte der Film auch kurze Einblicke in verschiedene Unterrichtsstufen geben und den heutigen Stand der Gehörlosenbildung zeigen. Wichtig für erfolgreiche Schulung ist, dass man vorhandene Hörreste genau kennt. Deshalb gehört das Thema «Früherkennung und Früherfassung» ebenfalls zum Inhalt des Films. Ferner sollten die Hörenden durch den Film auch erfahren, wie und warum fehlendes oder stark herabgesetztes Hörvermögen das Zusammenleben erschweren kann. Die Hörenden müssen das wissen, damit sie sich gegenüber den Gehörgeschädigten richtig und verständnisvoll verhalten können.



Die zwei Hauptdarsteller: Schauspieler Edwin Mächler (links) und der Gehörlose Christoph Stärke (rechts).

Jetzt erst konnte die Arbeit der **Drehbuchverfasserin**, Frau Marion Bornschier, beginnen. Ihre Aufgabe war: Wie kann man im Film die Wünsche und Forderungen der Filmkommission am besten erfüllen? Sie musste einen bis auf den letzten Punkt genauen Plan für den Aufbau des Filmes ausarbeiten. Man nennt einen solchen Plan: das Drehbuch. Im Drehbuch ist alles enthalten, was im Bild gezeigt und was gesprochen werden soll. Das Drehbuch ist dann der Arbeitsplan für den **Regisseur**. Der Regisseur ist der Spielleiter. Er gibt den Spielern genaue Anweisungen, wie z. B.: wie sie sich bewegen sollen, wohin sie sich stellen sollen, wohin sie blicken sollen usw. Der Spielleiter muss mühevollste Kleinarbeit leisten und muss auch viel, viel Geduld mit den Spielern haben. Eine Mitspielerin erzählte mir, sie habe eine bestimmte Bewegung dutzendmal ausführen müssen, bis der Regisseur zufrieden war.

Bei den Dreharbeiten wirken natürlich noch viele andere Fachleute mit. Da ist z. B. der **Kameramann**, der die Aufnahmen macht;

der **Beleuchter**, der für die richtige Beleuchtung verantwortlich ist; der **Tonmeister**, der für die Aufnahme der Töne, d. h. der Musik, der Sprache, der Geräusche sorgt, usw. Bis der Film als Ganzes fertig ist und vorgeführt werden kann, sind im Filmatelier noch viele weitere Spezialisten tätig.

Wichtig sind natürlich auch die Personen, die als **Spieler** (Darsteller) tätig sind. Hauptdarsteller in diesem Aufklärungsfilm waren der Gehörlose Christoph Stärkle und der Berufsschauspieler Edwin Mächler (siehe unser Bild). Neben ihnen wirkten noch eine grosse Zahl von darstellenden Personen mit, angefangen vom munteren kleinen Knirps bei der Hörprüfung (Früherfassung) bis zu den auf einem Ruhebänklein sitzenden betagten Gehörlosen im Altersheim.

Vor rund eineinhalb Jahren machte sich die Herstellerfirma Condor-Film AG an die Arbeit. Man wartete gespannt auf das Endergebnis dieser Arbeit. Am 27. November 1973 war es dann soweit. Der Film konnte zum erstenmal der Oeffentlichkeit gezeigt werden.

Erstaufführung im Kino «Rex» in Zürich

Freudestrahlend empfing Verbandspräsident Dr. G. Wyss in der Vorhalle des Kinos «Rex» an der Bahnhofstrasse die eingeladenen Gäste aus nah und fern. Es waren wohl etwa 300 bis 400 gehörlose und hörende Personen, die sich den neuen Film anschauen wollten. Unter ihnen befanden sich auch die Schüler einiger Gewerbeschulclassen, der Oberstufenschule und von oberen Klassen der Taubstummenschule Zürich.

Bevor es im Zuschauerraum dunkel wurde, sprach **Verbandspräsident Dr. G. Wyss** ein paar einleitende Worte über die Entstehungsgeschichte, den Inhalt und Zweck des Filmes. Er lobte die hervorragende Zusammenarbeit und den grossen Einsatz aller Beteiligten. Er erinnerte daran, dass der Auftrag zur Schaffung dieses Filmes für den Verband ein finanzielles Wagnis gewesen sei und dankte allen Spendern, die freiwillige Beiträge geleistet haben. An die Hörenden richtete er die Worte: «Der Film fordert jeden von uns auf, an seinem Platz den so notwendigen Beitrag zur Aufnahme des Gehörlosen in unsere Gemeinschaft zu leisten. Diese Aufgabe stellt sich jeden Tag neu. Sie ist das Anliegen einer kleinen Minderheit. In der Hast der täglichen Geschäfte vergessen wir leicht, dass die Anliegen der Minderheiten ebenso wich-

tig sind wie die Forderungen der grossen und lautstarken Mehrheiten.» Mit diesen Worten erklärte er zugleich, warum der Titel «Auch unsere Stimme soll gehört werden» gewählt worden ist.

Dann sprach Direktor **Peter-Christian Fueter**, der Juniorchef der Condor-Film AG zu den Anwesenden. Er sagte, dass er und seine Mitarbeiter sich gefreut haben, eine so schöne, aber gleichzeitig auch so anspruchsvolle und schwierige Aufgabe übernehmen zu dürfen. Sie hätten sich deshalb alle vor rund eineinhalb Jahren mit ausserordentlicher Begeisterung an die Arbeit gemacht. Dann erklärte Direktor Fueter, wie man die gestellte Aufgabe zu lösen versucht habe. Seine Ansprache endete mit dem Dank an seine Mitarbeiter, an die von Dr. Wyss geleitete Filmkommission und die wissenschaftlichen Berater Prof. Dr. med. K. Graf, Luzern, und Prof. Dr. med. E. Loebell, Bern.

Ein schöner, eindrucksvoller Film!

Als es nach der ersten Vorführung des Filmes im Zuschauerraum wieder hell wurde, konnte der Berichterstatter viele zufriedene, ja freudig erregte Gesichter beobachten. Für sich selber kann er nur sagen: «Auch unsere Stimme soll gehört werden» hat seine Erwartungen übertroffen. Es ist ein schöner, eindrucksvoller Film. Er gehört zu den besten Aufklärungsfilmen, die der Berichterstatter kennt. Noch am Abend des gleichen Tages war der Film erstmals im Beiprogramm des Kino «Rex» zu sehen. Zwei Tage später erschien im «Tages-Anzeiger» Zürich unter dem Titel «Ein Film wirbt für Verständnis», eine anerkennende Besprechung des neuen Aufklärungsfilmes. Der Filmkritiker urteilte abschliessend: «Der Film sagt in knapp 18 Minuten sehr viel aus. Er macht der Bevölkerung die Schwierigkeiten dieser kleinen Minderheit bewusst und ist ein unaufdringlicher Aufruf an das Verständnis der Mitmenschen. Er ist als Beiprogramm im Kino ‚Rex‘ zu sehen und soll in dieser und anderer Form bald die gewünschte, dringend nötige Verbreitung finden.»

Hunderttausende werden diesen Film anschauen können

Soeben hat der Berichterstatter eine sehr erfreuliche Meldung erhalten: Das Schweizer Fernsehen hat sich schon für diesen Film

interessiert und will ihn in das Programm aufnehmen. Hoffentlich wird er in einer «Antenne»-Sendung ausgestrahlt. Denn diese wird in der günstigsten Sendezeit vor der Tagesschau ausgestrahlt, wo die meisten Menschen vor ihrem Fernsehapparat sitzen. Der unabhängige Filmverleih Europa-Film SA hat den Film bereits übernommen und wird ihn als Beiprogramm in der ganzen deutschsprachigen Schweiz einsetzen.

Für den Verband und Schmalfilmverleiher (Schweizer Schul- und Volksskino, Schweizer Filmarchiv usw.), werden Schmalfilmkopien erstellt. So wird es also möglich sein, diesen wertvollen Aufklärungsfilm auch Leuten zu zeigen, die kein Kino besuchen oder keine Fernseher sind.

Das finanzielle Wagnis

Der neue Film kostet 177 000 Franken! Als dies bekannt wurde, sagten manche Leute: «Wer wird denn dies bezahlen? Hat der Verband soviel Geld?» — Nein, der Verband ist nicht so reich. Er besitzt dank langfristiger Finanzplanung seines tüchtigen Kassiers aber einige Reserven für die Finanzierung solcher Spezialaufgaben. Doch diese Reserven wür-

den noch lange nicht ausreichen für die Bezahlung einer so grossen Rechnung. Trotzdem wagte es der Verbandsvorstand, den neuen Film schon erstellen zu lassen. Er vertraute auf den Helferwillen der Freunde und Gönner des Verbandes.

Die Bitte um finanzielle Unterstützung ist nicht umsonst gewesen. Zusammen mit einem im Jahre 1971 zugesicherten Beitrag der Bundesfeierspende von 50 000 Franken erhielt der Verband für diesen Zweck total 100 000 Franken. Einige Spender (wie z. B. Bankinstitute, grosse Firmen, Pro Infirmis usw.) griffen ziemlich tief in den Geldsack. Das war sehr erfreulich. Besonders erfreulich ist aber auch die überraschend grosse Zahl der Spender. Mehr als 1200 Spender waren es! Dies bedeutet doch, dass die bisherige Aufklärungsarbeit nicht vergeblich gewesen ist. Und dies bedeutet sicher auch, dass die Gehörlosen in unserem Land viele Freunde besitzen und jetzt schon viel Verständnis für ihre Anliegen vorhanden ist. Möge der neue Film «Auch unsere Stimme soll gehört werden» mithelfen, dass bei noch viel, viel mehr Hörenden das nötige Verständnis für die kleine Minderheit der Gehörlosen geweckt wird. Ro.

Was andere schreiben

(Siehe «GZ» Nrn. 20 und 23)

Noch eine Leser-Zuschrift zum Thema:

Muss auch unsere Gehörlosen-Zeitung ihren Namen ändern?

«Ich bin entschieden gegen eine Namensänderung unserer Zeitung. Ich habe zu oft erfahren, dass Hörende sehr freundlich und zuvorkommend wurden, wenn sie merkten, dass ich gehörlos bin. Ich verstehe es nicht, dass man unser Gebrechen verheimlichen soll. Wenn einige Gehörlose höhere Berufe erreichen konnten — worüber wir stolz sind —, so haben sie das schliesslich doch den Hörenden zu verdanken. Es ist völlig richtig, dass wir kein Versteckspiel machen sollen. Wir wollen zufrieden sein, wenn das uns nicht befriedigende Wort ‚taubstumm‘ durch ‚gehörlos‘ ersetzt wurde.

Ich finde es sehr komisch, dass die Bezeichnung ‚Gehörlosen-Zeitung‘ von einem Hörenden kritisiert wurde, weil angeblich einzelne Gehörlose nur wegen diesem Na-

men unsere Zeitung nicht abonnieren wollen. Die betreffenden Gehörlosen haben gar keinen Grund, sich wegen ihrer Gehörlosigkeit zu schämen, sondern sollten sich freuen, dass sie trotzdem auf der Berufsleiter höher hinaufsteigen konnten. Es ist schön, wenn sie sich deswegen nicht von den Schicksalsgenossen mit niedrigeren Berufen absondern, sondern sich weiterhin zu ihnen bekennen.»

F. A.

Randbemerkung

Ich wollte zuerst diesem Leserbrief keine Bemerkung am Rande beifügen. Aber der Briefschreiber hat von «höheren» und «niedrigeren» Berufen geschrieben. Dazu möchte ich noch etwas bemerken: Der